

Die Fitnessbranche entwickelt sich zum Spezialisten für Bewegung und Gesundheit

Das Einordnungsraster für Berufsqualifikationen (EBQ) ist ein weiterer Meilenstein unserer Branche

6 Jahre nach der Einführung der Berufslehre zum *Fachmann/Fachfrau Bewegungs- und Gesundheitsförderung EFZ* zeigt sich, dass die Fitnessbranche vom Gesundheitsmarkt als fundierter Dienstleister in Sachen Bewegungsmedizin wahrgenommen wird.

Entwicklung der Bildungslandschaft

Die Aufstiegsmöglichkeiten zum *Spezialisten Bewegungs- und Gesundheitsförderung mit eidg. FA* wurde revidiert und die akkreditierten Ausbildungsinstitutionen bieten die neuen Module bereits an. Die höchste Ausbildungsstufe, dem *Experten Bewegungs- und Gesundheitsförderung mit eidg. Diplom*, ist durch das SBFI genehmigt und die ersten Ausbildungen werden Ende 2018/Anfang 2019 belegbar sein.

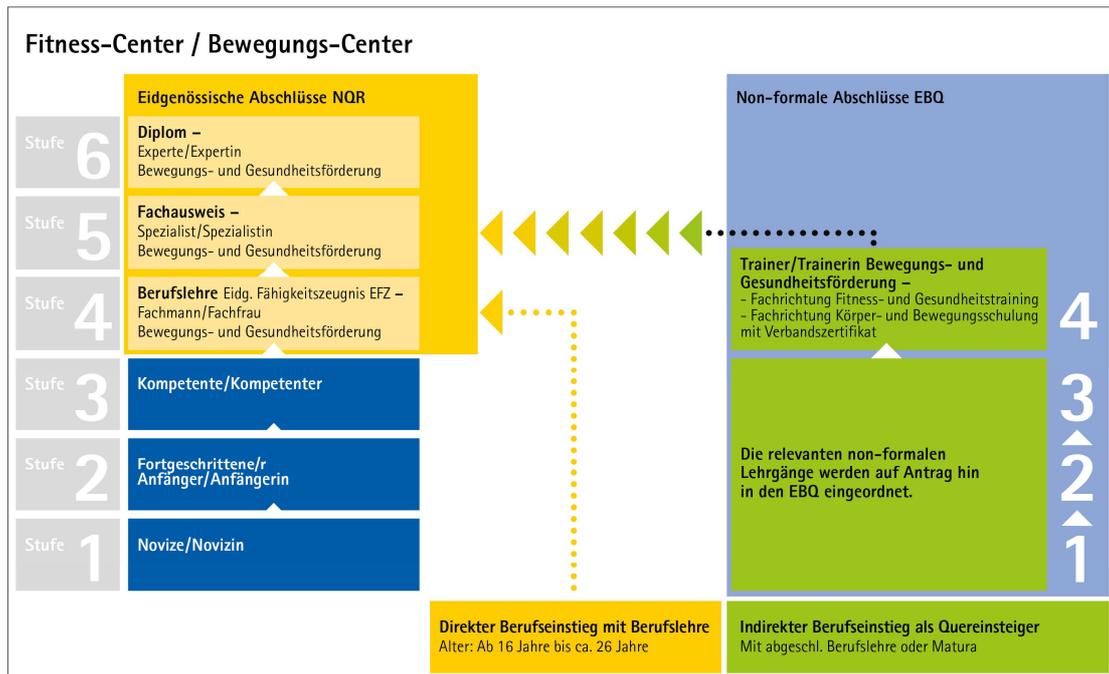
Diese eidgenössisch anerkannten Abschlüsse (= formale Abschlüsse) wurden bereits vor längerer Zeit in das Einordnungsraster für Berufsqualifikation (EBQ) eingeordnet, um in der Arbeitswelt vergleichbar zu sein. Absolventen/innen der Berufslehre werden, wie in der untenstehenden Grafik zu erkennen ist, auf der Stufe 4, der eidg. FA auf Stufe 5 und die höchste Ausbildungsstufe, das eidg. Diplom auf Stufe 6 eingeordnet. Dieses eidgenössische Diplom ist, abgesehen von Studiengängen an Universitäten und Fachhochschulen, der höchste Abschluss im Themenbereich Bewegung, Gesundheit, Prävention und Fitness, und hat zudem einen deutlich höheren Praxisbezug, als die akademischen Abschlüsse.

Auf dem Arbeitsmarkt befinden sich desweiteren noch zahlreiche berufsorientierte Weiterbildungsabschlüsse. Bei diesen non-formalen Bildungsabschlüssen fehlt bisher ein nationaler Rahmen, welcher die Vergleichbarkeit dieser Abschlüsse regelt. Das neu entwickelte EBQ soll diesen Mangel beheben und somit eine hohe Transparenz in Bezug auf die Ausbildungsqualität ermöglichen.

Aus diesem Grund hat der Schweizerische Verband der Bildungsorganisationen (SVBO), als Vertreter der Ausbildungsinstitutionen, ein Modell entwickelt, welches den Erwerb eines gemeinsamen Verbandszertifikats ermöglicht. Mit dem höchsten Verbandszertifikat auf der non-formalen Ebene, dem Trainer/-in Bewegungs- und Gesundheitsförderung erlangt der Absolvent ebenfalls die Möglichkeit, sich zur Prüfung zum Spezialisten Bewegungs- und Gesundheitsförderung mit eidg. FA anzumelden, um einen formalen Abschluss zu erzielen.

Die relevanten non-formalen Lehrgänge der einzelnen Schulen werden in Kürze dem Akkreditierungsteam der Oda BuG zur Genehmigung vorgelegt.

Die Ausbildungslaufbahn hat mit dem EBQ nochmals ihre Qualität und Seriosität weiter entwickeln können. Doch wie sieht es auf dem Arbeitsmarkt aus? Ist der Bedarf dieser hohen Ausbildungsqualität überhaupt vorhanden? Durch die Spaltung der Marktsegmente in „Fitness = Lifestyle“ und „Fitness = Teil der Bewegungsmedizin“ kann diese Frage nur mit einem eindeutigen „Ja“ beantwortet werden.



Entwicklung des Arbeitsmarktes

In diversen Gesprächen mit Ärzten habe ich festgestellt, dass die Center, welche gesundheitsorientiert positioniert sind, als Kooperationspartner gesehen werden. Längst ist diesen Ärzten klar, dass sie aufgrund der eigenen hohen beruflichen Anforderungen oder auch durch die eigene Spezialisierung auf ein spezifisches medizinisches Fachgebiet, selber keine Experten in Sachen Bewegung sind.

Sie erkennen aber auch, dass sie ihre Patienten nicht „irgendwo“ hinschicken können. Hier gilt es für uns, noch mehr Aufklärungsarbeit zu leisten, denn nicht allen ist die Aufspaltung des Marktes in „Fitness als Lifestyle“ und in „Bewegung als Teil der Medizin“ bewusst. Auch die berufliche Entwicklung in unserer Branche ist ihnen meist noch unbekannt. Im Gegenteil: Jemand der die Branche nur am Rande mitbekommt, weil sie einfach nicht zu seinem täglichen Arbeitsfeld gehört, wird seine Meinung schnell von marktschreierischen und plakativen Massenwerbung beeinflussen lassen.

Für ein gesundheitsorientiertes Center bedeutet dies, dass Schlüsselpersonen gebraucht werden, welche mit Ärzten und Therapeuten „auf Augenhöhe“ sprechen können. Dies setzt auf der einen Seite vertieftes Wissen im Bereich der Pathologie voraus, welche auch den Schwerpunkt in den Ausbildungsstufen Spezialist/Experte Bewegung und Gesundheit mit eidg. FA bzw. eidg. Diplom darstellt. Auf der anderen Seite wird erwartet, dass es sich nicht um reine „Kraftspezialisten“ handelt, sondern um Experten für einen gesunden Lebensstil, welche gelernt haben, bei Patienten/Kunden eine dauerhafte Verhaltensänderung herbeizuführen, statt „nur“ Übungen zu instruieren.

Es ist auch durchaus realistisch, dass sich für die Experten/-innen Bewegungs- und Gesundheitsförderung mit eidg. Diplom Tätigkeitsfelder außerhalb der Fitnesscenter ergeben. Fachlich sind diese sicher in der Lage in größeren Therapiepraxen oder auch in

Spitälern Bewegungsprogramme mit Patienten umzusetzen, welche parallel dazu in physiotherapeutischer oder sonstiger medizinischer Behandlung sind.

Demographische Entwicklung und die daraus entstehenden Bedürfnisse

„Das Altern der Weltbevölkerung ist eine der größten Errungenschaften der modernen Gesellschaft und stellt gleichzeitig die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts dar.“ Dieses Zitat von Ban Ki Moon, am Uno-Gipfel 2007 untermauerte, dass wir uns - überspitzt ausgedrückt - zum Altenheim Europas entwickeln, mit einem schrumpfenden Unterbau an jungen Menschen, welche dieses Entwicklung tragen könnte.

Es ist kein Geheimnis, dass die Schweiz im weltweiten Vergleich zu den Ländern mit der höchsten Lebenserwartung gehört. Der Mittelwert von Männern und Frauen liegt derzeit bei 83,5 Jahren. Daraus entsteht das Bedürfnis einer möglichst langen Gesundheitsspanne und die Erkenntnis, dass die Gesundheitspflege im eigenen Interesse das höchste Gut ist, will man im hohen Alter auch weiterhin über eine hohe Lebensqualität verfügen und weiterhin leistungsfähig sein.

Da die Bedürfnisse bzgl. Fitness und Gesundheit in der Generation 50+ ganz andere sind, als die der jungen Bevölkerung, ergibt sich auch automatisch, dass die beruflichen Qualifikationen der Mitarbeiter in diesem Gesundheitssegment sich von Mitarbeitern in Centern mit jüngerem Zielpublikum drastisch unterscheiden.

Gesellschaftlicher Stellenwert wächst- und zeigt gleichzeitig unsere bisherigen Schwächen auf

„Gäbe es heute noch kein Fitnesstraining“ müsste man es aus gesundheitlichen Gründen erfinden!“ Mit dieser Anekdote schloss Prof. Dr. W. Hollmann eine seiner zahlreichen Vorlesungen an der Sporthochschule Köln über die Wirksamkeit eines gesundheitsorientierten Kraft- und Ausdauertrainings. Dies ist mehr als 25 Jahre her. Die positiven Effekte sind nicht mehr wegzudiskutieren und ein gesunder Lebensstil als Mittel gegen das Kostenwachstum bei den Lebensstilerkrankungen wird zunehmend von der Politik, der Presse und dem 1. Gesundheitsmarkt erkannt.

Wir wissen heute, dass mehr als 80% der schweizerischen Bevölkerung sportlich aktiv ist, und jammern gleichzeitig, warum nicht mehr als 12 - 14% der Bevölkerung in Fitnesscentern trainiert.

Somit sollten wir uns also selber fragen, warum es unserer Branche bisher nicht gelungen ist, mehr der gesundheitsbewussten Kunden bei uns zu behalten? Wer dies nicht glaubt, der stellt doch mal die Anzahl seiner aktiven Kunden der Anzahl seiner ehemaligen Kunden gegenüber. Es liegt auf der Hand, dass mangelhaftes Coaching, fehlende Überzeugungskraft und wahrscheinlich auch mangelndes Fachwissen dazu führen, dass es eben nicht zu einer dauerhaften Lebensstilveränderung kommt. Aus meiner Sicht wird dieses Coaching die zukünftige Schlüsselqualifikation der Fachmänner/-Frauen, Spezialisten/-innen und Experten/-innen für Bewegungs- und Gesundheitsförderung sein.

André Tummer

Vorstandsmitglied SFGV

Ressource Bildung und Akkreditierung